

HOURLY OF POWER VOM 02.03.2008

Begrüßung (RAS):

Guten Morgen. Willkommen in der Crystal Cathedral. Wir freuen uns, dass Sie hier sind. Gott wollte Sie hier haben, und deshalb sind Sie da. Er hat es ermöglicht, Er hat Sie hergebracht und Sie gerufen. Er hat uns alle gerufen. Und wir sind berufen auf ein Ziel hin und aus einem Grund. Einer der Gründe ist, Menschen zu lieben. Ich bitte Sie jetzt, die Liebe Gottes durch sich fließen zu lassen. Geben Sie Ihren Nachbarn vor, neben und hinter sich die Hand und sagen Sie: Gott liebt Sie, und ich auch.

Wir haben für heute einen wunderbaren Gottesdienst geplant. Sie sind ein Teil davon. Schließen Sie sich an, wenn wir jetzt gemeinsam beten:

Gebet (RAS):

Lieber himmlischer Vater, wir danken Dir, dass Du uns an diesen Ort gerufen hast, zu dieser Zeit. Du hast uns etwas zu sagen. Du hast etwas, das wir hören sollen, Du hast einen Auftrag für uns. Deshalb hast Du uns heute hierher gebracht. Wir danken Dir für das Vorrecht und die Gelegenheit, heute von Dir bewegt zu werden und dass Du uns inspirierst. Wir danken Dir, Herr, für alles, und wir preisen Deinen Namen. Amen.

Bibellesung (Donna Schuller):

Als ich mich auf die Bibellesung für heute Morgen vorbereitete, kam mir ein Gedanke. Ich wurde traurig, als ich daran dachte, dass viele, viele Menschen heute hier sitzen und mir gerade zuhören, die wahrscheinlich die Liebe Gottes in ihrem Leben nicht fühlen und die vielleicht nicht einmal Jesus in ihrem Leben haben. Mein Gebet für Sie ist also, dass, wenn Sie die Worte des Apostels Johannes hören, aus dem 1. Johannesbrief, Kapitel 4, Sie die Liebe Christi ganz neu und frisch spüren.

Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch Ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass Er uns geliebt hat und seinen Sohn gesandt hat zur Versöhnung für unsre Sünden. Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

Interview Dr. Robert A. Schuller (RAS) mit Dr. Benjamin Carson (BC):

RAS: Ich darf Ihnen einen Mann vorstellen, der schon öfter bei uns war. Ich möchte in der Crystal Cathedral einen anerkannten Neurochirurgen, Bestsellerautoren und Führungspersönlichkeit in Sachen Christlicher Öffentlichkeitsarbeit begrüßen: Ben Carson. Im Jahre 1987 hat Dr. Carson als Erster erfolgreich vertikal verwachsene Zwillinge voneinander getrennt. Heute ist Ben der Direktor der Abteilung Pädiatrische Neurochirurgie am John Hopkins Medical Center. Er wird uns heute über seinen Glauben und sein neues Buch "Take the Risk" erzählen. Begrüßen Sie in der Crystal Cathedral Ben Carson. Ben, Gott liebt Sie, und wir auch.

BC: Danke.

RAS: Ihr Buch heißt: “Take the Risk: Learning to Identify, Choose and Live with Acceptable Risk.” (Gehen Sie Risiken ein. Wie man akzeptable Risiken erkennt, sich für sie entscheidet und damit lebt.)

BC: Stimmt.

RAS: Wie schätzt man Risiken ein?

BC: Die meisten Leute erreichen vieles im Leben einfach deshalb nicht, weil sie Angst haben, Risiken einzugehen. Dann gibt es die Gruppe derer, denen nie etwas gelingt, weil sie zu viele falsche Risiken eingehen. Die Idee dazu kam mir vor ein paar Jahren. Ich behandelte die Bijani Zwillinge, zwei junge iranische Frauen, deren Köpfe miteinander verwachsen waren und die sich sehnlichst wünschten, getrennt zu werden. Ich war nicht sehr begeistert von der Idee, daran beteiligt zu sein. Aber es wurde immer klarer, dass sie sich in Singapur operieren lassen würden, ob ich dabei helfen würde, oder nicht. Ich fühlte mich also verpflichtet hinzugehen. Dabei lernte ich eine Menge von diesen beiden jungen Frauen. Ich versetzte mich in ihre Lage und mir wurde klar, dass sie ausgesprochen unterschiedliche Vorstellungen hatten. Die eine wollte Journalistin werden, die andere Anwältin. Beide waren sehr intelligent. Beide hatten einen College-Abschluss. Beide hatten einen Abschluss in Jura, obwohl nur eine ihn wollte. Aber sie waren beide außerordentlich intelligent und sie sagten etwas, das mich wirklich getroffen hat. Sie sagten: Wir würden lieber sterben, als noch einen Tag zusammen zu sein. Das kam mir etwas hart vor, aber als ich mich in ihre Lage versetzte, fing ich an zu begreifen, warum Menschen Risiken eingehen. Warum sind Menschen, die auf Lebenszeit eingekerkert sind, oder sich in anderen schrecklichen Situationen befinden bereit, ihr Leben zu riskieren? Ich fing an zu begreifen, dass diese beiden jungen Frauen in genau einer solchen Lage waren und versuchte, das auf viele Situationen in meinem eigenen Leben zu übertragen. Immer mit der Frage im Hintergrund: Warum war ich bereit, Risiken einzugehen? Zum Beispiel bei chirurgischen Eingriffen, vor denen Leute gesagt hatten: Das wird nicht klappen. Verschwenden Sie nicht Ihre Zeit. Dabei kam ich auf eine relativ simple Formulierung. Stellen Sie sich vier grundlegende Fragen: Was ist das Beste, das passieren kann, wenn ich es tue? Was ist das Beste das passieren kann, wenn ich es nicht tue? Was ist das Schlimmste, das passieren kann, wenn ich es tue?

RAS: Wenn ich es tue, was ist das...

BC: Was ist das Schlimmste, das passieren könnte, wenn ich es nicht tue?

RAS: Richtig.

BC: Dann gibt es noch einige Möglichkeiten, diese Fragen zu vertiefen. Aber um diese Fragen überhaupt beantworten zu können, müssen Sie wissen, wer Sie sind. Und es ist von größter Bedeutung, dass Sie Ihr Wertesystem kennen. Wenn Ihnen das Wichtigste im Leben ist, Ehre und Anerkennung von anderen Menschen zu bekommen, kommen Sie zu anderen Antworten, als wenn Ihnen das Wichtigste ist, dass der Name des HERRN geehrt wird. Sie müssen also Ihr Wertesystem genau kennen und das ist es, womit ich mich hauptsächlich in diesem Buch beschäftige. Ich möchte Leuten helfen herauszufinden, wer sie sind, indem ich intelligente Frage darüber stelle, wie sie die Dinge erfolgreich zum Laufen kriegen. Halten Sie einen Augenblick inne und denken Sie nach: Wenn nicht jemand risikobereit gewesen wäre, gäbe es heute Flugzeuge? Gäbe es Licht? Gäbe es grundlegend irgendetwas von dem, was uns heute das Leben erleichtert? Wüssten wir überhaupt, wo einige Teile der Welt sind, wenn es nicht Menschen gegeben hätte, die bereit waren, ein Risiko einzugehen, um bestimmte Gegenden zu erforschen, obwohl es ihnen dort, wo sie waren, gut ging? Ich glaube, das ist einer der Gründe, warum Gott uns einen Verstand gegeben hat, der nachfragt. Er

hat uns mit unglaublichen Stirnlappen geschaffen, die uns die Fähigkeit verleihen, Informationen aus der Vergangenheit und der Gegenwart zu ziehen und daraus eine Vision für die Zukunft zu formulieren. Wenn wir eine Vision und einen Traum haben, beginnen wir zu verstehen, welche Risiken es sich lohnt einzugehen.

RAS: Die Bibel sagt, der Mensch ohne Vision geht zugrunde.

BC: Das stimmt.

RAS: Wie ging die Geschichte mit den beiden iranischen Frauen aus? Haben Sie sie getrennt?

BC: Ja, sie wurden tatsächlich getrennt, haben aber leider nicht überlebt. Aber mittlerweile gibt es etliche Patienten, die überlebt haben. Außerdem gibt uns alles, was wir aus diesen Dingen gelernt haben, weiteren Aufschluss für das, was wir später tun können. Ich denke an viele Arten von Operationen, die wir heute durchführen. Zum Beispiel hatte ich letzte Woche einen Eingriff, bei dem ich in die Schädelgrube eindringen musste, wo der Hirnstamm sitzt. Der Patient hatte eine so genannte Trigeminale Neuralgie. Ich behandle erwachsene Patienten. Das ist ein relativ routinemäßiger Eingriff. Es ist eine neurochirurgische Standardprozedur, durch die man intensiven Schmerz im Gesicht beseitigt. Diese Operation in der Schädelgrube wurde zum ersten Mal von Walter Dandy, einem berühmten Neurochirurgen am John Hopkins, durchgeführt.

Die ersten 13 Patienten starben dabei. Sie können sich vorstellen, wie entmutigend das war. Ich frage mich immer wieder, was er wohl dem vierzehnten Patienten sagte, als der ihn nach den anderen 13 fragte. Vielleicht: Es hat sich Keiner beschwert? Wie auch immer. Er war schließlich in der Lage, das Operationsverfahren zu entwickeln, und jetzt ist es ein Routineeingriff. Aber er wäre nicht soweit gekommen, wenn er nicht bereit gewesen wäre, diese Risiken einzugehen. Ich möchte aber nicht, dass jemand hier hinausgeht mit dem Eindruck, man müsse jedes Risiko eingehen, das sich bietet. Natürlich gibt es einen Maßstab, an dem man abschätzt, welche Risiken zum Ziel passen und was annehmbare Risiken sind. Wenn man diesen Maßstab kennt, kann man ein wesentlich bequemeres und sinnvolleres Leben führen. Ich gehe auch auf die Tatsache ein, dass viele Risiken in unserer Gesellschaft überbewertet sind. Ich will nicht schon alles verraten, was hier drin steht, aber wir geben zum Beispiel viel Geld für Dinge aus, für die wir nichts auszugeben bräuchten, weil das Risiko als viel größer präsentiert wird, als es tatsächlich ist. So werden wir fähig zu beurteilen, was für uns selbst richtig ist.

RAS: Wir denken an Risiken, wenn Sie auf das Thema Selbstschutz zu sprechen kommen. Das bringt mich auf den nächsten Punkt, der mir in Ihrem Buch aufgefallen ist. Ihre Krebserkrankung. Erzählen Sie uns davon.

BC: Wissen Sie, ich war einer dieser Menschen, die alles genau richtig machten. Ich ging zur jährlichen Routineuntersuchung, habe kein Teil dabei ausgelassen, hatte meine Prostatauntersuchungen, aber plötzlich fiel mir auf, dass ich – was ich sonst nie getan hatte – während einer Operation auf die Uhr sah. Ich konnte ohne Probleme eine zehn-, bis fünfzehnständige Operation durchführen. Aber jetzt war plötzlich die Uhr wichtig. Ich dachte, irgendwas hat sich verändert. Ich machte einen Termin mit dem Chef-Urologen, der vorschlug, die Prostata-Untersuchung zu wiederholen. Die Werte waren leicht erhöht und er sagte, ich finde, Sie sollten eine Prostata-Biopsie machen lassen. Wenn Ihnen jemand mal gesagt hat, dass eine Prostata-Biopsie nicht wehtut...

RAS: Dann hatte er noch keine.

BC: Dann tut sie ihm nicht weh. Okay, das wird verschwiegen. Aber nach der sechsten Kernbiopsie sagte man: Naja, Krebs ist nicht so schlimm. Aber es stellte

sich nach der Biopsie heraus, dass ich nicht nur Krebs hatte, sondern er auch noch in hohem Maß bösartig war. Dann ließ ich noch ein MRT machen, um sicherzugehen, dass die Metastasen nicht gestreut hatten, aber das Ergebnis war leider schlecht. Ich hatte über das gesamte Rückgrat Läsionen. Interessanterweise kam am nächsten Tag im Radio die Meldung, ich hätte ein gliales Blastem. Das ist ein bösartiger Hirntumor. Dann hatte ich Leberkrebs, Lungenkrebs, Knochenkrebs, alles, was es gibt. Ich läge im Sterben. Ich war schon gestorben. Eine Dame rief in meinem Büro an und sagte: Ich habe gehört, Dr. Carson wäre gestorben, ich muss mit ihm reden. Das war erstaunlich.

RAS: Ihre Beerdigung soll wunderbar gewesen sein.

BC: Das stimmt. Aber es war überwältigend. Ich hatte keine Ahnung, wie viele Leute auf der ganzen Welt an mich dachten. Leute, von der Putzkraft bis zu Präsident Bush und seine Frau, schrieben mir, dass sie für mich beten. Ich schätze, der Herr hatte einfach irgendwann genug, ständig von mir zu hören, denn es stellte sich heraus, dass die Läsionen am Rückgrat eine angeborene Anomalie der Knochen ist. Eine völlig ungefährliche Situation. Ich wurde dann von Dr. Walsh operiert, der die nervenschonende Prostatektomie (*Prostataentfernung) erfunden hat. Der Krebs war einen Millimeter herangerückt, aber noch nicht durchgebrochen. Ich bin also geheilt. Der HERR ist gut.

RAS: Das sind gute Nachrichten.

BC: Aber eine andere Sache wurde mir dabei auch sehr bewusst, nämlich, wie wichtig unsere Gesundheitsvorsorge ist. In diesem Buch schreibe ich viel darüber, welche Maßnahmen wir ergreifen müssen und wie wichtig es ist zu begreifen, dass die Gesundheit unser größtes Geschenk ist. Wissen Sie, es gibt eine Menge Leute, denen es nichts ausmacht, 300-400 Euro auszugeben für einen Familienausflug, die aber fast einen Anfall kriegen, wenn man ihnen sagt, dass ihr Eigenanteil für eine Untersuchung bei 20 Euro liegt. Die Leute vergessen, welche Dinge wirklich wichtig sind. Wir müssen aber diese Dinge im Blick behalten und das hilft uns, Risiken aus dem richtigen Blickwinkel zu betrachten.

RAS: Sie hatten erwähnt, dass Sie das Paradebeispiel für ein Problemkind waren. Erklären Sie das etwas.

BC: Ich hatte alle Risikofaktoren, die man so kennt. Ich wuchs als Kind einer allein erziehenden Mutter auf, in einer armen Gegend der Innenstadt, war Teil einer ethnischen Minderheit mit schwachem Selbstvertrauen. Ich hatte ein gewalttätiges Temperament. Wenn man sich all das ansieht, kommt man zu dem Schluss, dass aus diesem Jungen einmal nichts werden wird. Es gab viele Dinge, die passierten und dazu beitrugen, dass ich verstand, wer ich bin, und welches Wertesystem ich hatte. Und ich hatte eine Mutter, die bereit war, Risiken einzugehen. Sie war bereit, sich von Freundinnen ausgrenzen zu lassen, die ihr sagten man könne doch Jungs nicht zwingen, im Haus zu sitzen und Bücher zu lesen. Es hieß: Wenn solche Jungs aufwachsen, werden sie Weichlinge, hassen dich und alles Mögliche...Aber sie hörte nicht auf diese Leute. Dank ihr bin ich heute Hirnchirurg, und mein Bruder wurde Ingenieur. Es war also bestimmt kein Fehler. Es gibt mit Sicherheit eine Menge Möglichkeiten, jemandem - besonders einem Kind - etwas nahe zu bringen. Ich rede in meinem Buch sehr viel über die Wichtigkeit, Kinder richtig zu erziehen. Dazu gehört auch, ihnen das richtige Maß an Risiko zuzumuten, denn junge Leute gehen gerne Risiken ein. Und als Eltern besitzen wir die Fähigkeit, dieses Risiko zu steuern. Wir müssen ihnen ein gewisses Maß an Freiheit einräumen, und wenn wir das auf eine kontrollierte Weise tun, können sie alle Risiken eingehen, die sie brauchen, und wir können sie immer noch vor Schaden bewahren. Darum geht es beim Eltern-Sein.

RAS: Sie schreiben Ihrer Mutter viel zu, und das ist gut so. Aber gibt es auch Dinge, die Sie selbst unternommen haben, um Ihre Leistungen zu verbessern?

BC: Natürlich. Eines davon war zum Beispiel, dass ich lernte, wie ich lerne. Jeder lernt auf unterschiedliche Weise. Eines der größten Risiken, die ich einging, war beispielsweise, dass ich in meinem ersten Jahr als Medizinstudent in den fachübergreifenden Prüfungen schlecht abschnitt. Ich musste deshalb zu meinem Berater, und er sagte: Sie sehen aus, als wären Sie ein intelligenter junger Mann. Ich wette, es gibt außerhalb der Medizin vieles, was Sie noch tun könnten. Er empfahl mir, die medizinische Fakultät zu verlassen. Er meinte, ich wäre nun wirklich nicht der geborene Mediziner und bot mir sogar seine Hilfe bei der Suche nach einer anderen Karriere an. Das konnte ich aber nicht. Das war das Einzige, was ich je wollte. Ich hatte das starke Empfinden, dass Gott mich in die Medizin rief. Also entschied ich mich, nicht auf diesen Mann zu hören, sondern das Risiko einzugehen. Ich analysierte mich und stellte fest, dass ich nicht gut lerne durch Zuhören. Ich lerne nichts, wenn ich langweiligen Vorlesungen zuhöre. Ich bin eher ein visueller Typ. Also beschloss ich, statt mich 8 Stunden lang in langweilige Unterrichtsstunden zu setzen, die Zeit mit Lesen zu verbringen. Es war sehr riskant, nicht in die Vorlesungen zu gehen. Aber als ich es so anging, war der Rest des Medizinstudiums ein Klacks für mich. Als ich zu einer Eröffnungsrede zurück an meine medizinische Fakultät kam, suchte ich nach diesem Berater, um ihm zu sagen, dass er nun wirklich nicht der geborene Berater sei.

RAS: Nun, Ben, wir danken Ihnen, dass Sie dieses Buch geschrieben haben: "Take the Risks: Learning to Identify, Choose and Live with an Acceptable Risk." (Gehen Sie Risiken ein. Wie man akzeptable Risiken erkennt, sich für sie entscheidet und damit lebt.) Sie mussten das bei etlichen Gelegenheiten tun, und wir möchten Ihnen danken, dass Sie der sind, der Sie sind.

BC: Danke. Es hat Spaß gemacht. Ich möchte Ihnen und Ihrem Vater danken für die Risiken, die Sie beim Aufbau dieser Gemeinde eingegangen sind. Das ist eine Geschichte für sich.

RAS: Das ist es.

BC: Danke.

RAS: Ben, Gott liebt Sie, und wir auch. Danke.

Predigt „Glaube es! Erlebe es!“ Teil 2 (RAS):

Das Neue Testament beginnt mit der Verkündigung der Geburt von Jesus Christus. Von da an geht die Geschichte in großen Sprüngen weiter zur Taufe Jesu und der Versuchung durch den Satan nach 40 Tagen in der Wüste. Dann beginnt er seinen Dienst. Er beruft seine Jünger, und dort in Galiläa hält er die berühmteste Predigt aller Zeiten, die mit den Seligpreisungen beginnt. Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Reich der Himmel. Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. Er fährt fort und hält die großartigste Predigt aller Zeiten. Nach dieser Predigt geht er in die Stadt Kapernaum und begegnet dort dem Hauptmann der Stadt. Fast jede Stadt hatte zurzeit Jesu einen Hauptmann. Es gab auch einen Hauptmann in Kapernaum. Übrigens war das Petrus' Heimatort. Hier verbrachte Jesus die meiste Zeit während seines Dienstes, und es gab einen Hauptmann. Ein Hauptmann ist ein römischer Kommandeur, der einhundert Truppen befehligt. Sehr viele Menschen. Dieser Hauptmann kommt zu Jesus und sagt: Jesus, ich habe einen Diener, der krank ist. Jesus sagt: Ich komme zu dir. Er antwortet: Das brauchst du nicht. Danach erklärt er Jesus, was für ein wichtiger Mann er ist. Er sagt: Du musst wissen, Jesus, ich bin Hauptmann. Ich weiß, wie die Dinge laufen. Siehst du, ich

sage diesem Mann, tue dies und jenes und er tut es. Ich befehle meinen Leutnants zu gehen und dies zu tun, und sie tun es. Ich sage meinen Dienern, sie sollen etwas bringen, und sie bringen es. Er sagt: Ich brauche nichts zu tun, ich befehle, und es geschieht. Jesus, du brauchst nicht in mein Haus zu kommen. Befiehl einfach und ich weiß, mein Diener wird gesund. Christus ist verblüfft. Die Bibel sagt, er war erstaunt über die Worte des Hauptmanns. Als Jesus das hörte, war er erstaunt und sagte zu seinen Nachfolgern: Ich sage euch wahrlich, ich habe noch nie jemanden mit solch großem Glauben erlebt. Glaube: Was ist das? Im Hebräerbrief heißt es: "Der Glaube ist die feste Zuversicht auf das, was wir hoffen und ein Überzeugt-Sein von Dingen, die wir nicht sehen. Der Hauptmann konnte nicht beobachten, wie sein Diener geheilt wurde. Er glaubte es. Er wusste, wenn Jesus nur die Worte sagen würde, würde er gesund. Er hatte diese tiefe Hingabe und den Glauben, der ihn sicher machte, dass er gesund würde. Später sagte Jesus zu dem Hauptmann: Geh hin, es ist geschehen, wie du geglaubt hast. Und der Diener war zur selben Stunde geheilt. Manche sagen, ich glaube es erst, wenn ich es sehe. Und ich muss mich dessen auch schuldig bekennen. In meiner Arroganz oder Mangel an Demut habe ich Menschen, die zu mir kamen und sagten, ich werde dies oder jenes tun, schon gesagt, das glaube ich erst, wenn ich es sehe. Hat irgendjemand hier diese Aussage heute auch schon gemacht? Wenn Sie es nicht gesagt haben, haben Sie es gedacht. Das ist das Gleiche. Was dabei herauskommt ist, wir glauben es nicht. Aber die Wahrheit ist: Wenn wir es glauben, werden wir es sehen. Das sagt uns die Bibel immer und immer wieder. Darum geht es beim Glauben. Wenn wir es glauben, werden wir es sehen. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, mit wie vielen Menschen ich mich im Laufe eines Jahres unterhalten habe, die einfach nicht glauben, dass sie in den Himmel kommen, und falls sie in den Himmel kommen, dann durch Glück. Sie sind einfach nicht überzeugt, dass sie die Gelegenheit, die Mittel oder den Willen haben, in den Himmel zu kommen. Ich erkläre es ihnen und lasse sie wissen, dass sie ein, – wie wir es nennen – Ticket in den Himmel haben können. Möchten Sie ein Ticket in den Himmel? Wir haben Tausende von Tickets in den Himmel. Mein Ziel ist es, eine Milliarde Tickets in den Himmel zu verteilen. Sie lachen vielleicht, aber ich habe mein Ticket schon. Sie haben Ihres und einige andere haben ihres. Wer hier hat schon sein Ticket? Sie brauchen sie jetzt nicht herauszuholen. Halten Sie sie nur bereit. Die Großmutter meiner Frau starb im August. Sie war Hundert, fast Hundertundeins. Im Sarg hält sie ein Ticket zum Himmel in der Hand. Das Ticket zum Himmel ist nur ein Stück Plastik, das wir verteilen. Aber dieses Stück Plastik ist beschrieben mit Worten, und diese Worte haben Bedeutung, nicht das Stück Plastik. Die Worte sind das Ticket, nicht das Stück Plastik. Die Worte auf dem Stück Plastik lauten: "Wer zu mir kommt, den stoße ich nicht hinaus. Jesus Christus." Das ist das Ticket zum Himmel. Sie unterschreiben es, nehmen es an, glauben es. Ich habe einen lieben Freund, der in einem Dorf in Mission Viejo lebt. Er ist mein Chiropraktiker. Ich habe mit ihm zusammen ein Buch geschrieben mit dem Titel: "Possibility Living". Wie Sie mit Gottes Gesundheitsplan Ihrem Leben Jahre und Ihren Jahren Leben zufügen können." Ich besuche ihn immer am Freitag Morgen. Wenn ich um die Kurve fahre, wissen Sie, was ich da sehe? Ich sehe ein Wachhäuschen und zwei große Tore. Bevor ich die Tore passieren darf, muss die Wache es mir erlauben. Ich komme nicht durch diese Tore, außer der Wachmann lässt mich ein. Ich stehe auf der Liste der Dauergäste, weil ich sein Dauerfreund bin, schätze ich. Ich fahre also beim Wachmann vor und sage: Ich komme zu Dr. Di Siena. Oft sagen sie: Klar, fahren Sie durch. Aber es kommt auch vor, dass sie sagen: Moment. Wie ist Ihr Name? Robert Schuller, Robert Schuller? Ich sage: Ja. Oh, sind Sie der Sohn Ihres Vaters? Ich sage: Ja. Oh,

kleinen Moment, - stehen Sie auf der Liste? Ich sage: Ja, stehe ich. Lassen Sie mich das eben prüfen. Sie schließen das Tor, und in der Zwischenzeit steigt meine Besorgnis. Werden sie mich reinlassen? Wissen Sie, was ich meine? Wenn Sie an das Tor einer bewachten Siedlung kommen, wissen Sie nie, ob die Wachen Sie einlassen werden. Man weiß es einfach nicht. Mir ist es schon öfter passiert, dass ich vorfuhr, der Wachmann kam heraus und sagte: Tut mir leid, Sie stehen nicht auf der Liste. Doch, sage ich, ich stehe auf der Liste. Ich komme hier jede Woche her. Ich stehe auf Seite 2. Gehen Sie an Ihren Computer und sehen Sie auf Seite 2. Dann gehen sie an den Computer, checken ihre Liste und: Oh, sorry, Mr. Schuller. Fahren Sie durch. Einen schönen Tag auch, und ich werde reingelassen. Ich kam durch. Ich bin schon bei anderen Siedlungen gewesen, wo ich abgewiesen wurde. Es ist ein schreckliches Gefühl, abgewiesen zu werden. Wenn die Tore geschlossen bleiben. Aber, wenn für uns die Zeit kommt, Jesus Christus im Himmel zu begegnen, wissen wir, wir haben ein Ticket für den Himmel. Und dieses Ticket ist Jesus Christus. Das ist ganz klar: Wer an mich glaubt, hat das ewige Leben. Das sind die Versprechen Jesu Christi. Und wenn wir weiter an ihn glauben, wissen wir, dass wir ihn eines Tages von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Das ist eine Realität, derer wir uns voller Zuversicht sicher sein dürfen. Wenn Sie ein Ticket in den Himmel möchten, einfach als ein extra Stück Zusicherung oder Überzeugung, oder um ihren Glauben zu stärken, schreiben Sie uns, und wir schicken Ihnen eines zu. Wir haben schon Tausende davon verschickt. Wenn Sie sie verteilen möchten, schreiben Sie uns. Wir werden sie Ihnen schicken. Schreiben Sie einfach Ihren Namen darauf und stecken Sie es in die Tasche, wie ich auch. Ich trage es immer bei mir, und es erinnert mich an meine Gewissheit. Mein Ticket zum Himmel. Es gibt Menschen, die durchs Leben gehen und sagen: Ich glaube an Jesus Christus, und ich denke, ich komme in den Himmel, aber ich bin nicht sicher, ob ich gut genug dafür bin. Ich lebe also so gut ich kann und – vielleicht schaffe ich es ja. Sie meinen, sie hätten einen zeitlich begrenzten Zugang zum Himmel. Tatsache ist, dass, wenn Sie Jesus Christus als Ihren persönlichen Herrn und Retter angenommen haben, erhalten Sie einen Dauerpass für den Himmel. Damit kommen Sie in den Himmel, und er ist unwiderruflich. Sie brauchen sich keine Sorgen darüber zu machen. Das sollte Ihnen keinen Stress bereiten. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie viele Leute sich mit der Frage stressen, ob sie gut genug sind, um in den Himmel zu kommen. Das brauchen wir als Christen nicht. Das erinnert mich an Menschen, mit denen ich Golf spiele. Die werden so verkrampft darüber, wie sie spielen. Ich spiele nur mit einem Haufen Hacker. Ein Hacker ist jemand, der in den hohen neunziger Bereich schlägt. Ein guter Treffer, ihre besten Treffer liegen in den niedrigen Neunzigern. Wissen Sie, die haben ähnliche Ziele wie ich. Ich will mal mein Alter erzielen, deshalb will ich 120 werden. Eines Tages waren wir golfen, und kurz bevor wir anfangen, machte ein Mann seinen Turn. Das heißt, er hatte die ersten neun Löcher geschlagen und machte sich für die nächsten neun bereit. Ich fragte und – wie läuft es? Er darauf: Oh, nicht allzu gut. Und unser großer Spruch beim Golf ist immer: Wenigstens müssen wir keinen Beruf draus machen, wenigstens sind wir keine Profis. Ich fragte also, und, wie läuft es und er: Nicht so toll. Ich sagte: Naja, das macht ja nichts. Außer Sie sind Profi. Und er meinte: Naja, ich bin einer. Ich hob nur die Augenbrauen und ging davon. Die gute Nachricht ist, es gibt nur einen Profi, wenn es um den Himmel geht, und das ist Jesus Christus. Er ist der Profi, der es perfekt gemacht hat. Deshalb brauchen wir nicht vollkommen zu sein. Wir können kein vollkommenes Leben führen. Wir können es versuchen. Wir können danach streben, wir können es versuchen, aber Tatsache ist und bleibt, dass, egal wie sehr wir uns auch anstrengen, wir es nie schaffen werden,

gut genug zu sein um es zu verdienen, in den Himmel zu kommen. So läuft das einfach nicht. Es ist ein Geschenk! Schlicht und einfach. Es ist ein Geschenk. Wer zu mir kommt, so lautet das Versprechen, den werde ich nicht hinaus stoßen. Das ist es. So einfach. Im Jahre 1586 wurde in der kleinen Stadt Heidelberg in Deutschland ein Katechismus geschrieben. Er heißt der Heidelberger Katechismus. Tatsächlich gründet sich das Glaubensbekenntnis dieser Gemeinde darauf. Wir lehren auf seiner Basis. Wir gebrauchen ihn seit 150 Jahren. Damals lehrte man auf eine einfache Art. Man stellte eine Frage und gab eine Antwort. Der Heidelberger Katechismus eröffnet mit folgender Frage: Was ist deine einzige Hoffnung im Leben und im Sterben? Das ist die Frage. Die allererste Frage: Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben? Und die Antwort lautet: Dass ich gehöre. Ist das nicht schön? Dass ich gehöre! Dass ich dazugehöre. Nicht mir selbst. Dort heißt es: Dass ich gehöre, nicht mir selbst, sondern meinem treuen Retter Jesus Christus. Dass nicht ein einziges Haar von meinem Haupt fallen kann, ohne den Willen meines Vaters im Himmel, so dass alle Dinge mir zur Rettung dienen. Darum bin ich aus ganzem Herzen willens und bereit, für ihn zu leben. Wenn wir dazugehören, sitzen wir nicht da und versuchen, uns den Zutritt zu verdienen, wir sind schon längst drin. Wir tun dann Dinge, weil wir etwas verbessern wollen. Wir wollen die Welt verbessern, wir wollen unsere Beziehungen verbessern, wir möchten von Gott gebraucht werden, um Menschen zu dienen und sie zu lieben. Das ist es, was Jesus uns aufgetragen hat. Liebt einander, wie ich Euch geliebt habe. Wir sind heute von Christus gerufen, Mitglieder seiner Familie zu werden. Unsere Tickets in den Himmel als Geschenk Gottes zu empfangen. Nichts, das wir verdienen oder kaufen könnten. Es ist ein Geschenk. Heute möchte ich Sie zu allererst ermutigen, die Einladung anzunehmen, Jesus Christus kennen zu lernen und Teil seiner Familie zu werden. Sprechen Sie ein einfaches Gebet und sagen Sie: Ja, Jesus, ich will dir gehören. Kommen sie einfach zu ihm und sagen Sie ihm: Ja, ich will ein Teil deiner Familie werden. Wenn Sie dann Teil der Crystal Cathedral werden wollen, können Sie sich auch uns anschließen. Sie können online gehen, oder einen unserer Hauskreise besuchen, wenn Sie in der Nähe wohnen. Es gibt viele Möglichkeiten, sich am Leben dieser Gemeinde zu beteiligen. Der Schlüssel ist, ihm zu gehören. Ich lade Sie heute ein, Ihren Glauben an Jesus Christus zu bekennen. Sagen Sie ja zu ihm. Schließen Sie sich der Gemeinschaft der Gläubigen an, die wissen, dass sie die Schönheit Gottes für immer sehen werden.

Gebet (RAS):

Lieber himmlischer Vater, wir danken Dir, dass du uns heute rufst. Du liebst uns und sorgst für uns. Du verlangst danach, dass wir Deine Schönheit im Land der Lebendigen sehen. Du willst Heilung, Hoffnung und gute Nachricht in unser Leben bringen. So ist es der Hauptmann, der uns vor 2.000 Jahren zeigte, wie einfach es ist: Komm zu Jesus und bitte ihn. Komm zu Jesus und sage: Jesus, bring Heilung in mein Leben, meine Seele, mein Herz. Jesus, reinige mich von meiner Sünde und mache mich heil. Und heute wird Jesus das tun. Er wird. Und so danken wir Dir, Herr, für alles und wir preisen Deinen Namen für immer, weil wir wissen, was wir glauben, werden wir sehen. Amen.

Segen (RAS):

Nächsten Sonntag wird ein fabelhafter Opernsänger von der Metropolitan Opera hier sein, der singen und seine Geschichte erzählen wird. Er heißt Morris Robinson. Lassen Sie mich Ihnen nun den Abschluss-Segen geben:

Und nun möge der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, euch Glauben geben zu vertrauen und mögt ihr sehen, wie euer Glaube wächst und eure Träume, Hoffnungen und Sehnsüchte sich erfüllen, durch die Kraft Gottes. Amen.